Verdienste der Apothekerkunst um die rohe Arzeneien.

§. 22.

Ehe noch Chemie und Botanik sich bey der Bereitung der Arzeneien einmischte, begrif das, was jetzo Apothekerkunst heißt, weniger noch als irgend eine andere Kunst in sich. Es gehörte dazu blos eine superfizielle Känntniß weniger Pflanzen, die entweder an sich oder nur höchst einfach verändert, den Kranken zur Genesung gereichet wurden. Nachdem aber bey der Ausübung der Scheidekunst manche köstliche Heilmittel zum Vorschein kamen, wurde dieser Theil derselben, der die Veradierung der rohen Arzeneimittel enthielt, zur Pharmazie geschlagen. Da man nach und nach immer mehr arzeneiische Körper entdeckte, wuchs diese Kunst allmählich stärker an, und ihre Verdienste um die rohen Arzeneimittel wurde immer ausgebreiteter. Weil sich aber noch so manche überreden, als wenn der Vortheil, der den rohen Heilmitteln durch die Ausübung der Pharmazie erwächst, nicht so gar erheblich wäre; so ist es nöthig, selbigen besonders in Absicht der Chemie, hier einigermassen kürzlich auseinander zu setzen.

§. 23.

Beinahe die erste und vorzüglichste Entdeckung der Scheidekunst möchte wohl die gewesen seyn, daß nämlich die Bestandtheile der Körper sich durch ihre grössere und geringere Flüchtigkeit unterscheiden, und einige ganz und gar feuervest sind (§. 14.). Dieses trug zu einer vernünftigen Bereitungsart der Arzeneien vieles bey. Hiedurch

wurde der Grad der Wärme bestimmt, den man bey Heilmitteln anbringen konnte, nachdem man entweder ihren flüchtigen oder vesteren Bestandtheil erhalten wollte. Dieser Nutzen erstreckte sich auf alle Operationen, die bey der Wärme des Feuers vorgenommen werden. Sie gab die rechte Methode an, die natürlichen Körper, besonders Pflanzen, die nur zu einer Zeit des Jahres statt finden, nebst ihren arzeneiischen Kräften so zu erhalten, daß selbige auch zu den übrigen Zeiten den Kranken gereicht werden könnten. Da aber manche dieser wirksamen Bestandtheile zu flüchtig sind, als daß sie auch bey der vorsichtigsten Trocknung der Pflanzen nicht sollten verloren gehen; so zeigte sie, wie man diese noch frisch von denselben abscheiden und auf diese Weise also erhalten könnte. Dieses gilt z. B. von dem Geruch einiger Blumen, als Lilien, Lindenblüten, der im Trocknen vergeht, aber im Wasser oder Weingeist, welche man darüber abzieht, aufbehalten werden kann. Man verhindert auch das Fortdampfen dieser so flüchtigen Materie, indem man die riechbaren Pflanzentheile mit Zucker oder Salz einmacht, oder mit Weingeist übergießt.

§. 24.

Es ist bekannt, daß die Bestandtheile der rohen Arzeneien nicht alle wirksam sind, und daß oft diese in einer und derselben Substanz von verschiedener Art sind. In dieser Verbindung, die die Natur selbst getroffen, zeigen sie sich öfters bey dem Gebrauche sehr heilsam. Oft kann sich aber der Arzt derselben nicht bedienen, theils weil der wirksamen Theile gegen die unthätige zu wenig sind, und sie in einer gar zu grossen Menge dem Kranken gereicht werden müßten, um eine heilsame Veränderung

von

von ihnen erwarten zu können: theils weil die wirksame Theile mit den nahrhaften und unkräftigen so verwebt sind, daß jene dadurch verhindert werden, wirken zu können: theils weil nach der Indikation bey dem Kranken nur der eine wirksame Bestandtheil der Substanz, nicht aber die übrige damit verbundene erfordert werden. Hier zeigt nun die Pharmazie erhebliche Vortheile, indem sie entweder die Arzeneien in einem ungleich geringeren Umfange wirksamer, oder selbige heilsamer macht. Ein Quentchen ätherisches Oel enthält die wirksamen Bestandtheile von mehr als einigen Pfunden der Pflanze, von der es destilliret worden. Dieses gilt auch von den Extrakten und Harzen. Der rohe Spießglanz hat gar keine brechenerregende Kraft, die er doch sogleich im höchsten Grade erhält, sobald man die schweflichte Theile, die die Wirkung der reguliniſchen verhinderten, davon absondert. Von rohen Arzeneien, die verschiedene wirksame Prinzipien enthalten, giebt die Jalappenwurzel ein Beispiel, deren im Wasser auflösliche Theile eine urintreibende, die harzige aber eine höchst purgierende Kraft haben.

§. 25.

Manche Substanzen würden, so wie sie da sind, dem menschlichen Körper schädlich seyn, die dennoch durch Hülfe der Pharmazie in heilsame Arzeneien umgeschaffen werden. Es geschiehet dieses, theils indem die schädlichen Theile von den arzeneiischen geschieden werden, theils indem ganz und gar schädliche oder giftige durch gewisse Zusätze oder Bereitungsarten verbessert werden. Ersteres findet beim gemeinen Vitriol statt, wo die arzeneiische Eisentheilchen mit den schädlichen Kupfertheilen in Vermischung sind: letzteres bey der Lichtblumenzwiebel, die

an sich wirklich giftig, mit Essig übergossen aber ein vortrefliches Arzeneimittel abgiebt. So auch der künstliche korrosivische Sublimat, der das stärkste Gift ist, wird durch den Zusatz von mehrerem Quecksilber ein köstliches Heilmittel.

§. 26.

Indem die wirksamen Theile von den unwirksamen und schädlichen abgetrennet werden, entstehen aufs neue zween Vortheile, die nicht unter die geringsten zu zählen sind. Es können nämlich die wirksamen Theile von verschiedenen rohen Arzeneien nach dem Gutbefinden des Arztes unter einander gemischt werden, und sind, da sie in einen weit kleinern Umfang gebracht worden, ungleich bequemer zum Einnehmen. Sechs Gran Jalappenharz wirken so stark als beinahe funfzig Gran Jalappenwurzel. Ueberdem zeigt die Pharmazie an, wie man Arzeneien in allerley Formen, sowohl trocken als flüssig, um dem Kranken das Einnehmen zu erleichtern, bringen könne. Eine und dieselbe Arzeney kann oft in Pulver, Tropfen, Emulsion, Pillen, Saft u. d. gegeben werden.

Von den pharmazeutischen Instrumenten.

§. 27.

Zu den pharmazeutischen Instrumenten zählet man das Laboratorium, die verschiedene Arten der Oefen, die Gefässe, sowohl zur Bereitung als Aufbewahrung der Arzeneien und die eigentlichen Instrumente (Vtensilia). Da viele von diesen durch den Gebrauch weit leichter als durch eine Beschreibung können faßlich gemacht werden; so werde ich auch nur die vornehmsten anführen und die übrigen